

Auf Bemerkungen wie die, ob ich ~~xxxxx~~ bei mildester Beurteilung als Mitläufer anzusehen sei oder nicht, gehe ich nicht ein, sie richten sich selbst. Interessant sind sie nur durch ihren Widerspruch zu folgendem Schreiben von Herrn Goetz an die Spruchkammer am 18.12.1946:

"Soweit ich die Geschäftsführung Prof. Dr. Theodor Mayers verfolgen konnte, war sie von vollkommener Unparteilichkeit; er wählte die Mitglieder lediglich nach ihrer wissenschaftlichen Befähigung aus und ließ sich dabei von Parteirücksichten in keiner Weise beeinflussen, wobei ich vor allem auf den Fall des jüd. Prof. Dr. Perels hinweisen möchte, den ersuchte, bis ihn die Gestapo abholte. Prof. Mayer hat durch sein Verhalten die Politisierung der MGH erfolgreich aufgehalten und die Arbeiten in Gang gebracht, bis er im Herbst 1945 seines Amtes enthoben und interniert wurde. Ich möchte aber auch betonen, daß es allein Prof. Mayer zu danken ist, daß die in Rom befindliche Abteilung der Bücherei der Mon. rechtzeitig nach Deutschland verbracht wurde, eine Bibliothek von einziger Art, wie sie in Deutschland an keiner anderen Stelle vorhanden war, Ich setze mich deshalb für eine Entnazifizierung Prof. Mayers aufs wärmste ein."

Was die Erwähnung einer Diätendozentur anlangt, so muß ich die Angaben von Herrn Goetz ergänzen. Vom Ministerium wurde mir dieses Angebot als vorläufige Lösung gemacht und ich habe mich einverstanden erklärt. Darauf wurde vom Ministerium an die Philosoph. Fakultät in Erlangen in diesem Sinne geschrieben. Die Fakultät hat einhellig zugestimmt, aber dann stellte sich heraus, daß keine Stelle frei sei und damit war die Angelegenheit erledigt. Das Kultusministerium hat zwar in einem Brief festgestellt, daß es eine "Ehrenpflicht" sei, mich zu versorgen, damit ich wissenschaftlich weiter arbeiten könne, getan wurde aber weiter nichts. Das Angebot des Kultusministeriums ist mir aber deshalb wichtig, weil es beweist, daß keine Bedenken politischer Art gegen meine Lehrtätigkeit meinerseits bestehen können. Dabei ist bekannt, daß hier ein strengerer Maßstab angelegt wird, als an eine Beamtenstelle. Politische Bedenken erscheinen also nur von den Kollegen, vorzüglich von Herrn Goetz und dem daran interessierten Herrn Baethgen vorgebracht worden zu sein.

Es war im dritten Reich für einen Professor nicht schwer, unbeschadet seiner politischen Überzeugung und unbehindert der freien Forschung und Lehre zu leben, wenn der Rektor Schild und Blitzableiter war. Es erforderte aber oft Mut, Standhaftigkeit und Verantwortungsbewußtsein, als Rektor seine Universität durch alle Gefahren durchzusteuern, Professoren und Studenten zu schützen, die freie Forschung und Lehre zu bewahren und Unrecht gut zu machen. Da haben die Rektoren und Leiter von wissenschaftlichen Instituten und auch die Beamten in den Ministerien mehr geleistet, als nach außen bekannt geworden ist. Mögen jene, die sich heute hinter den "Großen Unbekannten" aus Amerika zurückziehen, das gleiche Verantwortungsgefühl für die deutsche Wissenschaft bekunden wie die große Mehrzahl der Rektoren!

Juni 1948